# Wirtschafts-geographische Studien über Tessiner Dörfer : die Gemeinde Montagnola und Genestrerio

Autor(en): **Nelz, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bollettino della Società ticinese di scienze naturali**

Band (Jahr): **34 (1939)**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1003620

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Dr. WALTER NELZ

# Wirtschaftlich-Geographische Studien über Tessiner Dörfer

## Die Gemeinde Montagnola und Genestrerio. [1]

Wohl am stärksten bestimmend für das anthropogeographische Gesicht der Landschaft ist die Scheidung von Stadt und Land, d. h. die Arbeitsteilung zwischen landwirtschaftlicher und nichtlandwirtschaftlicher Bevölkerung; oder die Arbeitsteilung zwischen Produktion und Verkehr; oder vor allem die natürliche, geographisch bedingte Arbeitsteilung in der Landwirtschaft.

Die grossen klimatischen Zonen der Erde sind zugleich die verschiedenen grossen landwirtschaftlichen Produktionsgebiete. Zwischen den einzelnen Zonen findet gesellschaftliche Arbeitsteilung statt und jede Zone bekommt dadurch ein bestimmtes landschaftliches Aussehen.

Verschiedene natürliche Landschaften *liefern* verschiedene Produkte und *verbrauchen* verschiedene Produkte. Solche Gebiete mit gleicher Produktion, mit gleicher ökonomischer Rolle, wirtschaftlicher Wirkung in der gesamten Volkswirtschaft eines Landes heissen wirtschaftliche Landschaften, ökonomische Bezirke, Rayons. Ihre Grundlage sind die natürlichen Landschaften.

Im Sottoceneri lassen sich im wesentlichen *drei* hauptsächlichste wirtschaftliche *bäuerliche* Landschaften unterscheiden: 1. das Ackerbaugebiet im Mendrisiotto; 2. die Gebiete der sog. kollinen Region mit Weinbau, Obstbau, Ackerbau in Terrassenkultur an den Berghängen und 3. die hochgelegenen Gebiete mit vorherrschender Viehwirtschaft und Alpwirtschaft, mit Ackerbau aber ohne Weinbau.

In diesen drei wirtschaftlichen Landschaften sind die vorherrschenden landwirtschaftlichen Erzeugnisse verschieden, ebenso der Arbeitsprozess, der Hausbau und andere in der Landschaft zum Ausdruck kommende Erscheinungen.

Da die Grundlage der wirtschaftlichen Landschaften die natürlichen Landschaften sind, so haben, wie wir

---

[1] Ringraziamo l'autore per aver voluto metter a nostra disposizione il suo interessantissimo lavoro. Ci spiace che tirannia di spazio ci ha permesso di pubblicarne solo qualche capitolo. *(La Redazione).*

sahen, die ersten beiden ökonomischen Rayons annähernd das gleiche Klima, ihr Unterschied beruht auf der starken Verschiedenheit des Reliefs (Ebene und Gebirge). Umgekehrt beruht die Verschiedenheit zwischen dem zweiten und dritten Rayon auf klimatischen Differenzen, das Relief ist hier das gleiche.

Jede dieser wirtschaftlichen Landschaften umfasst eine Anzahl Siedlungen von annähernd gleichem geographischem Typus. Alle diese Dörfer oder Gemeinden zeigen die den wirtschaftlichen Bezirk charakterisierenden Eigenschaften. Es genügt also, nur *eine* Gemeinde eingehend zu untersuchen, um alle gleichartigen Gemeinden in ihren *wesentlichen* Zügen zu verstehen. Selbstverständlich gleichen sich die Siedlungen eines Rayons nicht wie ein Ei dem andern, sie weisen innerhalb bestimmter Grenzen deutliche Verschiedenheiten auf, die jedoch erst später bei der Gesamtbetrachtung und Begrenzung des Gebietes untersucht werden müssen.

Die nächste Aufgabe besteht nun also darin, *eine* typische Gemeinde jeder der drei wirtschaftlichen Landschaften herauszugreifen und eingehend zu untersuchen. Ich wählte für diesen Zweck Genestrerio im Mendrisiotto, Carabietta bzw. Montagnola am Luganersee und Arosio im obern Malcantone.

Doch die Gemeinde ist nicht die letzte gesellschaftliche Einheit. Die Zelle unserer Gesellschaft ist die Familie, der Einzelbetrieb, die Privatwirtschaft, die sich ja in der Landwirtschaft meist im Rahmen der Familie abspielt. Im Einzelbetrieb geht der konkrete Arbeisprozess vor sich, dort spielt sich die konkrete Auseinandersetzung des Menschen mit der Natur ab. Nicht der Mensch setzt sich mit der Natur auseinander, ganz allgemein; sondern ein bestimmter Mensch, eine bestimmte Familie setzt sich mit einer bestimmten Seite der Natur auseinander und die Summe der Tätigkeit aller Menschen ergibt erst die allgemeine Beziehung Mensch-Erde.

Aus diesem Grund müssen aus der zu untersuchenden Gemeinde einzelne Bauernwirtschaften herausgegriffen und einzeln betrachtet werden.

## Montagnola.

Montagnola ist die nördliche Grenzgemeinde Carabiettas. War Carabietta die kleinste, so ist Montagnola mit 3 qkm und 750 Ew eine der grössten Gemeinden des Luganischen. Sie zeigt deshalb viele neue, interessante anthropogeographische Erscheinungen. Auch von Montagnola

existiert eine Gemeindekarte 1 : 5000 und eine genaue Katasteraufnahme 1 : 1000.

Vom Luganersee greift die Gemeinde über die Collina d'Oro ins Tal von Scairolo. Wie ein Reiter sitzt Montagnola auf dem langen Hügelzuge, Teile seines West- und seines Osthanges bedeckend. Seehöhe 274 m, höchster Punkt 557 m, tiefster Punkt in der Ebene von Scairolo 287 m. Die horizontale Gliederung kann hufeisenförmig genannt werden. Die Schenkel schauen nach S, zwischen sie keilt sich die Gemeinde Agra ein, die südliche Fortsetzung der Collina d'Oro bedeckend. Die SW-Grenze, im Winkel zwischen Montagnola, Agra und dem Luganersee bildet Carabietta. Die Grenzgemeinde im N, O und SO sind Gentilino (nördliche Fortsetzung der Collina d'Oro), Pambio-Noranco, Pazallo, Grancia und Barbengo.

Auch Montagnola liegt ganz im Gebiet der kristallinen Schiefer (Casannaschiefer). Morphologische Hauptelemente der Gemeinde sind der Scheitel der Collina d'Oro, West- und Osthang und ein Stück der Telebene von Scairolo. Die beiden Hänge werden in der Höhe von rund 400 m durch zwei natürliche Terrassen in zwei steilere Abschnitte und einen flacheren Abschnitt (drei Höhengürtel) geteilt. Die Haupformen sind glazialer Entstehung, modifiziert durch postglaziale Bäche, die die ursprünglich relativ glatte Oberfläche durch Tobel, Schluchten, Erosionsrinnen, Kerbschnitte zersägten und auflösten und an ihrem Fusse Schutthänge und Schuttkegel, kleine Delta im Luganersee und z. T. die Talebene von Scairolo aufschütteten.

Wie bei Carabietta lassen sich Erosions-, Akkumulations- und neutrale Zonen unterscheiden mit ihrer verschiedenen Eignung für die Bodenbenutzung. Montagnola zeigt die gleiche Bodenbenutzung und die im Prinzip gleiche Anordnung der Flurgenen wie Carabietta. Ich will hier nicht auf diese Dinge eingehen, sondern nach einer kurzen statistischen Uebersicht die vielgestaltigen Siedlungs- und Bevölkerungscheinungen, in denen sich Montagnola von Carabietta unterscheidet, betrachten.

| Jahr | Wohnhäuser | Haushaltungen | Einwohner | Ausländer |
|---|---|---|---|---|
| 1850 | | 99 | 551 | 35 |
| 1860 | 93 | 108 | 517 | 27 |
| 1870 | 100 | 109 | 588 | 51 |
| 1880 | 98 | 105 | 540 | 44 |
| 1888 | 112 | 129 | 614 | 68 |
| 1900 | 117 | 138 | 678 | 100 |
| 1910 | 122 | 141 | 641 | 77 |
| 1920 | 129 | 161 | 662 | 80 |
| 1930 | | | über 750 | |
| 1920 | 319 Männer | 343 Frauen | *222 Ew/qkm.* | |

309 Erwerbende, 101 Landw. 129 Ind. 35 Handel.
97 Planzer 72 Viehbesitzer.

*Areal und Anbau.*

1924: 298 ha, 292 praduktiv, 6 unproduktiv.
115 ha Wald, 177 ha ohne Wald.

1917: 1000 a Anbaufläche, 430 a Getreide, 461 Hackfrüchte.

1926: 690 a Anbaufläche, 340 a Getreide, 300 a Hackfrüchte.

*Obstbäume.*

1929: 458 Apfelbäume, 569 Birnbäume, 256 Kirschbäume, 254 Zwetschgen- und Plaumenbäume, 772 Pfirsichbäume, 241 Nussbäume, 2023 andere Obstbäume, 73045 Reben.

*Haustiere.*

1896: 6 Pferde, 2 Esel, 113 Etück Rindvieh, 86 Kühe, 56 Schweine, 68 Schafe.

1926: 8 Pferde, 2 Esel, 117 Stück Rindvieh, 88 Kühe, 57 Schweine, 12 Schafe, 28 Ziegen, 1263 Hühner.

Die Bevölkerungsstatistik fasst die Bevölkerung der ganzen Gemeinde zusammen. Ihre Gesamteinwohnerzahl nahm, von kleinen Rückschlägen abgesehen, fortwährend zu. Dieses statistische Bild trifft nicht zu für die einzelnen Siedlungen von Montagnola.

Einige rein bäuerliche Siedlungen der Gemeinde wie Arasio und Vignino hatten nach den verfallenen Wohnhäusern zu schliessen früher mehr Einwohner als heute. Andere Siedlungen wie Montagnola und Certenago weisen eine besonders in neuster Zeit starke Zunahme der Wohnhäuser und Einwohner auf.

Die Waldfläche ist kleiner als das gesamte Wies-, Reb- und Ackerland. Die Anbaufläche verringerte sich seit 1917 absolut um rund $^1/_3$, um Wiesen und Wald Platz zu machen. Die Schaf- und Ziegenhaltung ging seit 1896 stark zurück. Durchschnittlich entwickeln sich die bäuerlichen Wirtschaften zur Viehwirtschaft, besonders Milchwirtschaft in engstem Zusammenhang mit dem Wachstum des innern Marktes.

In der Gemeinde Montagnola befinden sich 16 bewohnte Einzelsiedlungen: Orino, Piano Roncate, Arasio, Montagnola, Poporino, Ai Canvetti, Barca, Certenago, Civra, Guasto, Scairolo vecchio, Scairolo, Semolcina, Brugascia, Vignino und Cadepiano. Alle diese Siedlungen weisen Verschiedenheiten auf nach Grösse, Lage, Wirtschaftsform, Bevölkerungszusammensetzung usw.

Montagnola, Arasio und Certenago sind *Dörfer;* Piano

Roncate, Poporino, Barca, Guasto, Scairolo vecchio und Scairolo sind *Weiler;* Orino, Ai Canvetti, Civra, Brugascia, Semolcina und Vignino sind *Einzelhöfe.* (Es existieren im Tessin ursprüngliche Einzelhöfe). Die Gemeindegrenze von Montagnola schneidet von dem in der Gemeinde Barbengo liegenden Dörfchen Cadepiano eine Ecke ab. Cadepiano in Montagnola ist nur ein Teil einer grössern Siedlung.

Der Lage nach können Montagnola und Poporino « Grat »-, Scheitel- oder Sattelsiedlungen genannt werden. Sie liegen auf der Höhe der Collina d'Oro. Barca, Certenago, Guasto, Scairolo vecchio, Semolcina, Vignino und Arasio sind Terrassensiedlungen. Diese Siedlungen liegen auf den genannten natürlichen Terrassen des Ost- und Westhanges des Hügelzuges. Orino, Piano Roncate, Civra, Scairolo, Brugascia und Cadepiano liegen an seinem Fusse. Sie bewirtschaften die Schuttkegel- und Schutthaldenzone, die Siedlungen am Ostfusse z. T. auch die Talebene von Scairolo.

Scairolo und Cadepiano sind typische Schuttkegeldörfer; Brugascia, Piano Roncate und Orino sind eher Hangsiedlungen.

Ein kurzer Ueberblick gebe einen tiefern Einblick, vor allem in den wirtschaftlichen Charakter dieser Siedlungen.

Der Einzelhof *Orino* steht auf einer kleinen, z. T. künstlichen Terrasse über dem Luganersee. Die noch bestehenden drei Wohnhäuser zeigen deutlich, dass er früher von drei. und zwar einheimischen Familien bewohnt war. Aus dem ursprünglichen Weiler ist durch die landwirtschaftliche Entvölkerung ein Einzelhof geworden; und nur ein Deutschschweizer, ein Zürcher aus Unterembrach hat verhindert, dass der Weiler ganz ausstarb, eine Wüstung wurde. Heute bewirtschaftet diese zürcherische kleine Bauernfamilie (3 Personen) das gleiche Gebiet, das einst drei Familien den Lebensunterhalt verschaffte.

Auch im ähnlich gelegenen Weiler *Piano Roncate* weisen mehrere leerstehende Wohnhäuser auf Entvölkerung hin. Die Wegziehenden teilen das Massenschicksal des verproletarisierenden kleinen Eigentümers. Z. B. eine alteingesessene bäuerliche Bürgerfamilie von Piano Roncate verkaufte aus irgend welchen *subjektiven* Ursachen (« um die Lebenslage zu verbessern ») ihr Heimwesen und kaufte ein kleineres im nahen Agnuzzo (Gem. Muzzano). Der Vater und die älteste Tochter arbeiten unter den schlechtesten Bedingungen in der Fremdenindustrie in Lugano, der Mann als Portier, die Tochter als Zimmer- oder Küchenmädchen. Die Mutter, die zu einer Zeit als die Tochter noch nicht arbeitsfähig war, selbst neun Jahre

lang in einem Luganer Hotel arbeitete, um der Familie das Leben zu ermöglichen und nebenbei fünf Kinder gebar, besorgt die Hausgeschäfte, eine geborgte Kuh und das wenige Land. Der bald der Schule entwachsene Bub wird zu einem Mechaniker in die Lehre gehen. Die noch kleinen Mädchen werden Schneiderinnen oder Dienstmädchen. Die alte bäuerliche, auf eigenem Besitz wirtschaftende Familie hat sich in besitzlose Lohnarbeiter, Proletarier verwandelt.

Um zu zeigen, wie die verbleibende bäuerliche Bevölkerung ihre Wirtschaft in vorherrschende Vieh- und Milchwirtschaft umwandelt, um mit der steigenden durchschnittlichen Lebenshaltung Schritt zu halten, oder auch nur um auf der früheren Lebenshaltung zu verharren, dafür diene folgendes Beispiel einer Familie aus Piano Roncate: Die Familie ist Pächter. Der Pachtzins ist eine Mischung von Halbpacht und Geldpacht. Von den Trauben müssen neben einem Geldbetrag von 400 Franken die Hälfte an den Besitzer als Mehrwert abgeliefert werden.

Die Grundlage der Wirtschaft ist die Viehzucht, nicht mehr der Ackerbau. Aus dem Rahm der Milch zweier Kühe wird Butter gemacht zum Verkauf. Die Magermilch dient der Mast von zwei Schweinen. Von den jungen Schweinen werden jährlich zwei nachgezogen, der Rest kommt auf den Markt nach Lugano. « Wer Tiere besitzt, ist nicht zu bedauern », sagte ein Bauer in Montagnola.

Die Söhne fahren täglich mit dem Rad nach Lugano, um ein Handwerk zu erlernen. Nur einer kann die väterliche Wirtschaft weiterführen.

Auch *Arasio* ist ein charakteristisches aussterbendes tessiner Bergdörfchen, was die vielen leeren Wohnhäuser und die verfallene Kirche bezeugen. Von den 12 Bauernfamilien sind 5 kleine Pächter. Die Bauern klagen über ihr Elend. Ein armer Bauer borgt sich über den Winter eine Kuh aus dem Bezirk Locarno. (Dort ist zu wenig Heu). Um ihre Milch zu nützen, muss er sie füttern. Fast alle Männer gehen in die Umgebung arbeiten, während die Frau die Haus- und Landwirtschaft besorgt. « Das Land bebauen rentiert nicht mehr. Das ganze Jahr müssen wir hart arbeiten und zum Schluss, wenn Zinsen und Pacht bezahlt sind, haben wir nichts. Gezwungenermassen müssen wir das Land verlassen, weil wir sonst verhungerten. Am besten von uns geht es jenen, die am meisten Tiere haben. » Das ist ungefähr die Stimmung der Bauern in Arasio.

Die Bauern wünschen die Güterzusammenlegung sehr. « Doch die Pächter können nichts von sich aus machen, sie müssen tun, was ihnen befohlen wird ». Die Besitzer wollen nicht; der notwendige Kapitalaufwand steht in keinem Ver-

hältnis zur Erhöhung des Nutzens. Industriepapiere bringen mehr.

Wie schamlos kleine Pächter oft ausgebeutet werden, zeigt folgender, allgemein als zu hoch bezeichneter Pachtzins eines kleinen Pächters der Gem. Montagnola (wahrscheinlich Arasio): Die Hälfte der Trauben ist dem Besitzer abzuliefern; täglich sind zwei Liter Milch nach Lugano zum Besitzer zu tragen; einige Felder Kartoffeln sind für den Besitzer zu bestellen; der Rest wird in Geld bezahlt (einige 100 Franken). Nur die « Freiheit » des Pächters unterscheidet dieses Produktionsverhältnis von der Leibeigenschaft.

Es handelt sich in diesem Fall um einen Kleinbetrieb von Durchschnittsgrösse. Ich stellte dieses Beispiel in diesen Worten dar, weil der Bauer, der es mir mitteilte, es ausdrücklich als ein Beispiel eines viel zu hohen Pachtzinses nannte — der normale, für ein Gut solcher Grösse gebräuchliche Pachtzins wird erheblich überschritten.

Eine interessante Siedlung ist *Minigiera*. Heute ist es ein unbewohnter Stall eines Bauern im Dorfe Montagnola. Etwa vor 30 Jahren war hier während 10 Jahren ein Färberei. Der Färber war ein alter, aus Amerika heimgekehrter Auswanderer, der für Leute der Umgebung färbte. Nach seinem Tode war das äusserlich wie ein Wohnhaus aussehende Haus zeitweise bewohnt. Noch jetzt sind eine Küche und ein Wohnzimmer mit Betten darin. Wahrscheinlich ist es ein alter heute verlassener Einzelhof.

*Montagnola* ist die Hauptsiedlung, das wirtschaftliche, politische, verwaltungstechnische und kulturelle Zentrum der Gemeinde. Ursprünglich eine rein bäuerliche Siedlung, hat es sich in jüngster Zeit in Zusammenhang mit der Entwicklung des ganzen Bezirkes ungemein entfaltet. Das Dorf zerfällt in zwei Teile, von denen jeder aus einem alten Siedlungskern besteht, um den sich jüngere Dorfteile gruppieren. Neben den bäuerlichen Betrieben sind eine Menge Arbeiterwohnhäuser, Landhäuser und Villen mit Park- und Gartenanlagen zu nennen.

Inbezug auf die gesellschaftliche Arbeitsteilung ist die starke städtische Einmischung erwähnenswert. Ein Schreiner, mehrere Schuhmacher, Kaufläden für Lebensmittel und Werkzeuge, einige Wirtschaften, Post, Telefon, Brückenwage, Gasthöfe, das Schulhaus bringen neue chaarkteristische Merkmale in die Landschaft, die den rein landwirtschaftlichen Siedlungen fremd sind.

Montagnola hat keine Kirche, nur Kapellen. Es gehört zur Kirchgemeinde S. Abbondio. (Die Kirche S. Abbondio steht in der Gemeinde Gentilino).

Ist für die landwirtschaftliche Siedlung die Lage zum Boden, dem wichtigsten Produktionsmittel massgebend, so

wird für das Wohnhaus, für die Villa des wohlhabenden Bürgers die Lage in der Landschaft, die Lage zur Sonne, die Aussichtslage usw. bestimmend. Eine solche nach verschiedenen Seiten vorzugsreiche Landschaftslage bildet die Höhe, der Scheitel der Collina d'Oro, der denn auch von Montagnola über *Poporino* nach Ai Canvetti und Barca dicht mit Wohnhäusern, Landhäuschen, Villen, Pensionen, Gärten und Parkanlagen bedeckt ist. Auch in der Richtung nach Agra zeigt diese Wohnzone eine sich fortwährend verlängernde und verdichtende Fortsetzung. Diese zu beiden Seiten der Strasse Lugano-Sorengo-Montagnola-Agra sich erstreckende Siedlungszone kann in weiterem Sinne als ein weit vorgeschobener Ausläufer Luganos aufgefasst werden, der deutlich auf der Karte sichtbar ist.

*Ai Canvetti* ist der grosse Weinkeller Montagnolas, eingegraben in den Schotterboden eines schattig-kühlen waldbedeckten Nordhanges. Viele Höhlen sind in den weichen Schotter gegraben, in denen der Wein bei möglichst gleichmässiger Temperatur gut aufbewahrt werden kann. Die einfachsten, ältesten Keller (Canvetti, Cantine, Grotti) bestehen einfach aus einer ausgemauerten Höhle, deren Eingang durch eine Mauer mit einer Türe verschlossen ist. Bei andern setzt sich die Höhle an der Oberfläche in ein Haus fort. Vor einigen dieser Häuser, in denen Sonntags gewirtet wird, befinden sich Steinbänke, Steintische und Bocciaspiele. Nur ein vor kurzem erbautes, Haus in Ai Canvetti ist dauernd bewohnt.

Der Weiler *Barca,* dicht neben der Kirche S. Abbondio gelegen, wird von vier Arbeiterfamilien und zwei landwirtschaftlichen Pächtern bewohnt. Ein hoher von einem grossen gepflegten Garten umrahmter, nur zeitweise bewohnter Palast eines Italieners gibt dem Weiler ein stattliches Gepräge und verdeckt die Jämmerlichkeit des Proletarierdaseins.

*Certenago* ist die zweitgrösste Siedlung der Gemeinde. Dem Dorf Montagnola stark gleichend, überwiegt bei ihm odch äusserlich der noch gut erhaltene bäuerliche Charakter über den zurücktretenden städtischen Einschlag, der sich nur in einem starken Anteil nichtlandwirtschaftlicher Bewohner ausdrückt.

Abermasl ein neues Siedlungselement tritt im Einzelhof *Civra* auf. Civra ist eine, von einem Deutschschweizer in Pacht betriebene Gemüse- und Blumengärtnerei, wie sie sich in der Umgebung Luganos häufig finden. Civra ist nur noch eine halbe Stunde von der Stadt entfernt und erhält durch das Auto des Pächters eine bedeutende Reichweite. Ein Teil des zur Gärtnerei gehörenden Landes liegt

in der Grenzgemeinde Pambio-Noranco. Der Betrieb beschäftig zwei Arbeiter, einen Burschen und ein Mädchen.

Die bei Civra gelegene Sandgrube wird von einem Baumeister in Paradiso ausgebeutet.

Anthropogeographisch gehört Civra zur Peripherie Luganos.

*Scairolo* ist eine rein bäuerliche, ganz auf Milchwirtschaft umgestellte Siedlung. 7 Familien besitzen zusammen 20 Kühe. Jeden Tag wird die Milch mit Ross und Wagen nach Lugano gebracht. Aeusserliche im Siedlungsbild auffallende Merkmale sind Milchgeschirre, Milchkessel, Milchschöpfer, Milchsiebe usw. Neben Milch, Schlacht- und Zuchtvieh, werden geringe Mengen von Holz und Kastanien verkauft. Produkte des Ackerbaus treten zurück. Etwas Wein wird fast nur zum Selbstgebrauch gepflanzt.

Von Scairolo aus wird zur Hauptsache das zu Montagnola gehörende Stück der Ebene von Scairolo bewirtschaftet.

Auch in Scairolo stehen leere Wohnhäuser, ein Zeichen eingetretener Entvölkerung.

*Scairolo vecchio und Guasto* sind zwei ähnliche Weiler mit zwei und drei Familien. Ihre Wirtschaftsgrundlage bilden Milchwirtschaft, Obst- und Gemüsebau. Z. B. die Bewohner von Guasto tragen täglich ihre Milch und wöchentlich einmal Obst und Gemüse auf den Markt nach Lugano. Wein dient dem Selbstgebrauch; nur Trauben werden verkauft.

Die väterliche Landwirtschaft bleibt in den Händen des ältesten Sohnes. Alle andern Kinder, im konkreten Fall von Guasto 7 Söhne, müssen abwandern. In Lugano lernen sie ein städtisches Gewerbe, und später wandern sie aus in die Grosstädte der Schweiz und des Auslandes.

Auch die Höfe von *Semolcina und Vignino* sind auf Milchverkauf eingestellt. Doch bringen sie ihre Milch nicht nach Lugano sondern ins Lungensanatorium nach Agra. Ein interessantes Beispiel für Wirtschaftumwandlung in diesem Gebiet ist Vignino, ein alter verlassener Weiler. Die ursprüngliche Bevölkerung ist vollständig weggezogen oder ausgestorben. Heute ist Vignino ein Einzelhof, der von einem aus Airolo zugewanderten Bauer bewirtschaftet wird. Er verkauft praktisch nur Milch und Holz. Wein, Gemüse und Feldfrüchte pflanzt er zum Selbstgebrauch, sodass er möglichst wenig Land zu diesem Zweck benutzen muss. Alles übrige Land hat er durch Bewässerungsanlagen in intensive Wiese verwandelt. Die oft eintretende längere sommerliche Trockenheit verlangt besonders an den steilen Halden zur Ertragssteigerung Bewässerung.

Neben der Befeuchtung düngt das fette Waldwasser zugleich den Boden. Die alten Terrassen verfallen, die Bodenoberfläche gleicht sich aus. Letzten Winter baute der Mann durch die steilen Wiesen eine kurvenreiche, primitive Strasse, um mit Wagen und Maulesel sein Land zu bearbeiten. Die alte Produktions- und Verkehrsweise ist also total umgestellt. Dieser Bauer kann vier Kühe halten, ohne Heu kaufen zu müssen. (Im Tessin wird viel Heu aus Oberitalien eingeführt).

In Semolcina wohnen in zwei getrennten Höfen zwei Familien. Davon hat eine Familie die Wirtschaft gepachtet. Der Mann geht täglich in der Umgebung arbeiten, wo er gerade Arbeit findet: bei Bauern, bei Strassenarbeiten, als Handlanger usw.

Der Bauer im Einzelhof *Brugascia* unterhalb von Semolcina verkauft keine Milch mehr; dafür Wein, Früchte und Kartoffeln. Milch, Holz, Getreide (Mais) werden zum Hausgebrauch produziert.

*Al Mulino.* Dass hier einst eine Mühle stand, ist nicht mehr zu erkennen.

*Cadepiano* ist ein leerstehendes Wohnhaus mit Wirtschaftsgebäuden. Der Besitzer weilt in Uebersee.

Die grosse Mannigfaltigkeit der Siedlungstypen von Montagnola ist bedingt durch ihre verschiedene Entfernung von Lugano, durch ihre verschiedene Lage zum Markt. Die Gemeinde Montagnola kann betrachtet werden als ein Sektor aus der Umgebung Luganos, der quer geschnitten wird durch konzentrische Lugano umkreisende Ringe, Zonen verschiedener anthropogeographischer Prägung. Die genaue Ringform der Zonen wird naturgemäss durch die Verkehrswege gestört. Längs grosser Verkehrswege verlängern sich diese Zonen ausläuferartig und erreichen ihre grösste Entfernung von der Stadt. Die Grösse der Zonen schwankt in ihrer Abhängigkeit von der Grösse des Marktes.

Wir haben gesehen, dass über Barca, Certenago, Poporin, Montagnola eine eigentliche Wohnzone Luganos (Arbeiter- und Bürgerwohnungen) mit ihrem Zubehör von kleinen Lebensmittelhandlungen, Handwerkern und Verkehrseinrichtungen in die Gemeinde hineinreicht. Die ganze Zone ist durchsetzt von Resten der ursprünglich reinen Bauernbevölkerung.

Sind es auf der Collina d'Oro die Wohnungen, so machen sich an ihrem Fusse im Tal von Scairolo Spuren der industriellen und gewerblichen Stadtperipherie, die über Paradiso, Calprino, Pambio-Noranco hierhereinreicht, bemerkbar. Die Gärtnerei und die Kiesgrube mit zugehöri-

ger Kunststeinfabrikation bei Civra sind städtische Elemente.

An die städtische Peripherie schliessen sich die landwirtschaftlichen Zonen an; Scairolo, Scairolo vecchio, Guasto, Montagnola bilden die Grenze, innerhalb welcher heute Milch nach Lugano verkauft werden kann. Diese Zone ist der Milchgürtel Luganos.

Doch nicht nur Milch, auch Gemüse, Früchte, Eier usw. spielen eine Rolle. Wächst der Verbrauch Luganos z. B. an Milch, so erweitert sich automatisch diese Zone und umgekehrt. Bereits Piano Roncate, z. T. auch Arasio können auf dem Milchmarkt von Lugano nicht mehr konkurrieren. Dort wird die Milch verbuttert und die Magermilch zur Viehmast benutzt. In noch weiterer Entfernung z. B. in Brugascia oder Carabietta tritt die Viehwirtschaft überhaupt an zweite Stelle. Hauptüberschussprodukt sind die Kartoffeln.

Vignino und Semolcina richten sich nach dem kleinen Markt von Agra (Sanatorium).

Mit der Entfernung von der Stadt ist zugleich eine Vergrösserung des relativen Anteils des Waldes am landwirtschaftlich benutzten Areal zu bemerken. Aehnlich wie bei der Entfernung von einer Einzelsiedlung Abnahme in der Intensivität der Bodenbenutzung eintritt, ist es auch der Fall im Grossen bei Entfernung von der Stadt.

Von jeder der besprochenen landwirtschaftlichen Siedlungen laufen nach allen Seiten landwirtschaftliche *Wege* aus, die die zugehörige Wirtschaftsfläche erschliessen. Sämtliche Siedlungen sind unter sich und mit dem Gemeindezentrum durch Wege verbunden. Die Strasse Agra-Montagnola-Sorengo stellt die Verbindung der Gemeinde mit Lugano her. Ausser dieser Haupt-Fernverbindung sind noch die bekannte Uferstrasse Carabietta-Muzzano und die Strasse Barbengo-Cadepiano-Paradiso zu nennen.

Der grösseren Menschenzusammenballung (über 750 Ew) entspricht eine reichere, mannigfaltigere Gliederung der *Bevölkerung* als in Carabietta in jeder Beziehung, sowohl was Besitz und Beruf, als auch was Charakter und persönliche Eigenart anbelangt.

Einer grossen Anzahl ganz armer Familien stehen wenige sehr reiche Personen gegenüber.

Die 1930 insgesamt 180 Familien gliedern sich nach der Berufsart des Familienhauptes etwa folgendermassen:

| | | |
|---|---|---|
| Reiche, Rentner (berufslos) | 24 | Familien |
| Intellektuelle | 6 | » |
| Beamte | 10 | » |
| Besitzende Bauern | 33 | » |
| Pachtende Bauern | 20 | » |

| | | |
|---|---|---|
| Arbeiter | 56 | Familien |
| Hilfsarbeiter | 26 | » |
| Arme alte Leute | 5 | » |

Entsprechend der Eignung Montagnolas für Wohn- und Kurzwecke ist der Anteil der Reichen (Rentner) relativ zur Gesamtbevölkerung bedeutend. Zu den Intellektuellen gehören ein Ingenieur, ein Architekt, ein Pfarrer, ein Bankdirektor und der Schriftsteller Hermann Hesse. Von den Bauern sind alle Klassen vertreten: Grossbauern, Mittelbauern, Klein- und Zwergbauern und Pächter. Einige zu den Hilfsarbeitern gezählte Taglöhner vertreten die lindwirtschaftlichen Lohnarbeiter, das eigentliche landwirtschaftliche Proletariat. Unter den qualifizierten Arbeitern überwiegen Maurer und Gipser. (Genauere Gliederung siehe Familienregister und Kataster).

Die Erscheinung der periodischen Auswanderung ist in Montagnola wie auch in Carabietta unbekannt. Die Leute finden in und um Lugano genügend Beschäftigung.

## Genestrerio.

Genestrerio, eine Gemeinde des Mendrisiotto, des südlichsten Teils der Schweiz, liegt in der Campagna-Adorna zwischen Mendrisio und Stabio. Ihr höchster Punkt (422 m) überragt den tiefsten Punkt (330 m) nur um 92 Meter. Horizontal erstreckt sich die Gemeinde in no-sw Richtung. Grösste Länge NO-SW 3,4 km. Durchschnittliche Breite 500-900 Meter. Die Grenzgemeinden von W über N nach O sind Stabio, Ligornetto, Mendrisio und Novazzano. Im S grenzt die Gemeinde an Italien. Nach NW bildet auf eine grosse Strecke der Laveggio — das zum Luganersee ziehende Flüsschen — die Grenze; nach SO die Strasse Mendrisio-Canova-Prella.

Der grösste Teil, etwa $^3/_4$ der Gemeinde liegt in der Ebene von Mendrisio. Die einzige Unregelmässigkeit dieses Teils der Oberfläche bildet das Tälchen des Laveggio. dessen Sohle, 50-100 m breit, etwa 10 m tiefer liegt als die Ebene. In diesem Tälchen pendelt der Laveggio in ausgeglichenem ruhigem Fliessen hin und her. Im S reicht Genestrerio in die das Mendrisiotto umrahmenden Nagelfluh- und Moränenhügel hinein; flache, niedere Hügel (im Vergleich zu den Alpen) zwischen denen sich weite Mulden mit kleinen Taleben erstrecken. Z. B. Prella und Prella in Fondo liegen in einer solchen Mulde. Andrerseits sind die entwässernden Bäche sehr wohl im Stande bei genügender Höhendifferenz enge, schmale Schluchten in das lockre Moränen- und Schottermaterial einzuschneiden.

Das Bodenmaterial der Gemeinde ist Gletscherschutt: Schotter, Grundmoräne, Wallmoräne usw.

Die *Bodenbenutzung* kann folgendermassen charakterisiert werden: 1924: Gesamtfläche 133 ha, 130 ha produktiv, 3 ha unprod., 12 ha Wald, 118 ha ohne Wald.

Die Ebene, d. h. die ebene Platte über dem Tälchen des Laveggio, zerfällt nach der Art der Bodenbenutzung in zwei Teile. Die vorherrschend trockenen Schotterböden nördlich von Colombera sind vorzügliche Ackerböden. Weite Felder, z. T. von in Reihen angeordneten Maulbeerbäumen durchzogen, erinnern an die nahe Poebene. (In diesem Sinne ist die mendrisische Ebene ein nach Norden vorgeschobenes Stück der Poebene). Das ebene Stück südlich von Colombera bis zum Fusse des Hügels von Prella ist nicht geeignet zum Ackerbau, weil hier der Boden zu nass ist. Ursprünglich Rietland, kann es heute, nachdem es einigermassen drainiert ist, als Wies- und Weideland verwendet werden.

Die Bebauung der kleinen Hügelzone von Prella ist in der Weise bewerkstelligt, dass der sanft abfallende Südhang zwischen Prella und Prella in Fondo terrassiertes Acker- und Rebland, der flache Talboden Acker- und Wiesland, die relativ steilen Nordhänge Waldland sind. Die Talsohle des Laveggio ist Wiese, von Auengebüschen durchsetzt.

Der geringe Wald auf den Hügeln von Prella ist das einzige Holzvorkommnis von Genestrerio. Vereinzelt finden sich einige Kastanienfruchtbäume. (Die Bedeutung der Kastanien für die Volksernährung tritt stark zurück).

In der Entwicklung des Ackerbaus ist in Genestrerio die gleiche Tendenz zu bemerken, wie in den oben beschriebenen Gemeinden.

*I. Anbaustatistik 1917.*

4264 a Anbaufläche, 3102 a Getreide,
1119 a Hackfrüchte,

964 a Weizen, 188 a Roggen, 612 a Mischelfrucht, 1233 a Mais; 1115 a Kartoffeln.

*III. Anbaustatistik 1926.*

3458 a Anbaufläche, 1942 a Getreide,
1445 a Hackfrüchte,

637 a Weizen, 183 a Roggen, 1075 a Mais, 1441 a Kartoffeln.

Die Gesamtanbaufläche geht absolut stark zurück, verursacht durch die Abnahme des Getreidebaus. Der

Anbau von Hackfrüchten (Kartoffeln) nimmt langsam zu, erreicht jedoch noch nicht die Anbaufläche von Mais, Weizen und Roggen, den drei Hauptgetreidearten. Tabak, der im Ackerbau des Mendrisiotto einen bedeutenden Platz einnimmt, spielt sonderbarer Weise in Genestrerio keine grosse Rolle. 1926 waren nur 28 a mit Tabak bepflanzt.

Trotzdem durch die Aufgabe von Ackerland viel Wiesland gewonnen wird, entwickelt oder verändert sich die Viehhaltung scheinbar nicht in der zu erwartenden Weise.

| Viehzählung | Rindvieh | Kühe | Ochsen | Schweine | Ziegen |
|---|---|---|---|---|---|
| 1896 | 82 | 53 | 29 | 28 | 6 |
| 1911 | 84 | 48 | 27 | 32 | 13 |
| 1926 | 67 | 45 | 14 | 17 | 17 |

Rindvieh und Schweine nehmen absolut ab. Der Rückgang betrifft am stärksten die Ochsen (Spannvieh), von denen viele infolge des abnehmenden Getreidebaus ihren Gebrauchswert verlieren. Der Anteil der Kühe vergrössert sich relativ zum Gesamtviehstand. Berücksichtigt man den sehr wahrscheinlich starken Rückgang der selbständigen Bauern (relative Zunahme der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung, Rückgang der Schweine), so bedeutet das, dass heute auf eine selbständige Bauernfamilie *mehr* Kühe entfallen als früher. Der Anteil der Milchwirtschaft im Bauernbetrieb ist also gestiegen. Die Vermehrung der Ziegen lässt auf eine Vermehrung der unselbständigen und halbproletarischen Klein- und Zwergbauern schliessen.

*Obstbaumzählung 1929*

72 Apfelbäume, 70 Birnbäume, 107 Kirschbäume, 39 Zwetschgen- und Pflaumenbäume, 145 Pfirsichbäume, 59 Nussbäume, 1187 andere Obstbäume, 3382 Reben (relativ wenig).

*Die Bevölkerung von Genestrerio.*

Die Bewegung und Entwicklung der Bevölkerung von Genestrerio veranschaulicht folgende Tabelle:

| Jahr | Wohnhäuser | Haushaltungen | Einwohner | Ausländer |
|---|---|---|---|---|
| 1850 | | 74 | 414 | 53 |
| 1860 | 43 | 73 | 416 | 6 |
| 1870 | 51 | 81 | 428 | 16 |
| 1880 | 51 | 78 | *381* | 11 |
| 1888 | 53 | 94 | 418 | 60 |
| 1900 | 59 | 103 | 458 | 100 |
| 1910 | 67 | 117 | *489* | 140 |
| 1920 | 76 | 106 | 457 | 138 |
| 1930 | 73 | 105 | 431 | 147 |

Die plötzliche Bevölkerungsabnahme nach 1870 schlägt nach dem Bau der Gotthardbahn in rasches Bevölkerungswachstum um, das allerdings sein Maximum bereits 1910 erreicht und nach dieser Zeit bis heute in ebenso raschem Rückgang begriffen ist.

Diese steigende und fallende Bevölkerungskurve kann in diesem Fall nur zum kleinsten Teil aus der Entwicklung der Landwirtschaft erklärt werden, sie hängt in neuester Zeit zur Hauptsache mit der Entwicklung der Industrie zusammen, da von 246 Erwerbenden (1920) mehr als zwei Drittel in Industrie und Handel beschäftig sind. Nur 79 Erwerbstätige arbeiten (1920) in der Landwirtschaft oder in vielen Fällen *auch* in der Landwirtschaft.

Die meisten industriellen Arbeiter sind Frauen, oft Töchter der Bauern, die ihre Kinder in die Tabak-, Henden- und Uhrensteinfabriken nach Stabio, Ligornetto, Mendrisio, Balerna usw. schicken. Die Männer finden Beschäftigung bei der Eisenbahn, in Ziegeleien, früher auch in Steinbrüchen; doch nicht genügend, um alle Nachfrage nach Arbeit zu befriedigen. Viele von ihnen wandern, meist als Maurer und Steinhauer, periodisch nach der Nordschweiz aus.

*Die Siedlungen von Genestrerio.*

Der grösste Teil der Bevölkerung wohnt im Dorf *Genestrerio.* Dieses Dorf liegt mitten in der grossen ebenen Ackerfläche. Ursprünglich ein reines Bauerndorf, ist heute die Mehrzahl seiner Bewohner, wie wir sahen, nichtlandwirtschaftlich beschäftigt. Altes und Neues mischen sich bunt durcheiander. Den grossen Dorfplatz umrahmen die alten Bauernhäuser, die noch heute mit ihren geräumigen Höfen und Hintergebäuden der Landwirtschaft dienen. Durch grosse Einfahrtstore gelangen die Wagen in die Höfe. Die einzelnen Gebäude sind in Reihen zusammengebaut und ihre städtisch aussehenden Fassaden, Strassenseiten — die Dachgiebel laufen der Strasse parallel — in denen Handwerker, Wirtschaften, Kaufläden, die Post usw. untergebracht sind, verdecken den bäuerlichen Kern der Ortschaft. Erst wenn man durch die weiten Tore den Hof betritt, steht man mitten in Kühen, Wagen, Pflügen, Maiskolben, zum Dörren aufgehängten Tabakblättern und überblickt die rückwärtsliegenden Gärten und Felder.

Von den bäuerlichen Häusern heben sich wenige stattliche Gebäude, Villen, Schul- und Gemeindehaus, ab.

Vom Dorfplatz führen drei Hauptstrassen nach Ligornetto, nach Mendrisio und nach Prella. Längs diesen Strassen bilden einzeln stehende, von Gärten umgebene Arbeiterwohnhäuser und kleine Villen Ausläufer des Dorfes.

Die kleine Strassensiedlung *Canova* südlich des Dorfes liegt zum grössten Teil in der Nachbargemeinde Novazzano — die Strasse ist Grenze. Diese Siedlung steht in Zusammenhang mit der nahen Ziegelei. Das Gebäude auf der Seite von Genestrerio z. B. ist eine Arbeiterwirtschaft.

Einzelhof und Mühle Rognaga, die Weiler Colombera und Prella, der Einzelhof Prella in Fondo sind vorwiegend landwirtschaftliche Siedlungen. In Genestrerio wohnen nur Klein- und Zwergbauern. Grössere, selbständige Bauernbetriebe finden sich nur in Prella und Colombera, was schon die Tatsache veranschaulicht, dass sämtliche Ochsen der Gemeinde Bauern dieser zwei Weiler gehören.

*Rognaga* ist eine alte Mühle am Laveggio. Das Haus steht am Abfall der Ebene zum Talboden des Laveggio. Sie nützt das wenige Meter hohe Gefälle aus, das gewonnen wird, wenn man das Wasser eine Streckte weit in einem Kanal horizontal am Abhang entlang führt und hierauf zum Talboden abfallen lässt. Der Müller malt mit alten primitiven Maschinen Getreide und Kastanien für die Bauern der Umgebung. Im Mendrisiotto sind sechs solcher Mühlen verstreut, wovon einige längs des Laveggio.

Rognaga ist von zwei Familien bewohnt (zwei Brüder), von der Familie des Müllers und von einer Bauernfamilie. Auch der Müller ist zugleich Bauer. Der Müller besitzt drei Kühe und sechs Schweine. Die Milch bringt er einem Zwischenhändler nach Genestrerio, der sie täglich nach Chiasso fährt. Von dem angepflanzten Weizen, Roggen, Mais, Kartoffeln, Gemüse verkauft er Weizen- und Maismehl und sehr viele Kartoffeln. Die Seidenraupenzucht ist seit zehn Jahren eingestellt, weil sie nicht mehr rentiert; der Tabakbau wird von der Regierung beschränkt.

Von den acht Bauernfamilien, die *Prella* bewohnen, sind nur zwei Familien Eigentümer des Gutes, das sie bewirtschaften. Die andern sind Pächter, die bis vor kurzem *ausnahmslos* durch das Verhältnis der Halbpacht — von allen Erzeugnissen muss die Hälfte dem Besitzer abgegeben werden — an den Eigentümer gebunden waren. Erst seit einem Jahr wurde die Halbpacht *einer* dieser Familien in Geldpacht verwandelt. Zur gleichen Zeit löste sich diese Familie, eine Grossfamilie bestehend aus den Eltern und den Familien zweier Söhne, in zwei selbständige, eigentliche Familien auf. Den Grund und Boden bearbeiten sie getrennt; doch die Haustiere — zwei Kühe, zwei Ochsen, ein Schwein und Hühner — sowie die Geräte sind noch gemeinsames Eigentum beider Familien.

Einen Einblick in das Pachtverhältnis gewähren folgende Angaben: Der Pachtzins einer Familie beträgt 700 Franken jährlich. Die Besitzer des Gutes sind zwei Schwe-

stern, die in Rovio wohnen. Ausser diesem Gut besitzen sie noch vier andere Güter: zwei in S. Pietro (Stabio), eines in Rancate und eines in Rovio. Der Ertrag dieser Güter erlaubt ihnen, gut zu leben, ohne zu arbeiten.

Das Wohnhaus dieser beiden Familien ist ein typisches mendrisisches Bauernhaus. Die charakteristischen Merkmale des mendrisischen Bauernhauses: Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude bilden eine Einheit. Wohnhaus, Stall und Scheune sind zu einem Gebäude zusammengebaut, das alleinsteht oder mit Nachbargebäuden zu grössern Häusergruppen vereinigt ist. In beiden Fällen besitzt das Haus auf der von der Strasse abgewandten Seite einen grossen Hof oder Platz, der von Gebäuden, von einer Mauer oder von einer Hecke umschlossen ist oder offen enden kann. Von der Strasse her führt ein grosses Einfahrtstor auf diesen Hof. Vor dem Haus auf der Hofseite sind geräumige, luftige Lauben (Lobia). Diese Lauben bilden einen eigenartigen Uebergang zwischen Haus und Hof. Von den Lauben aus betritt man die verschiedenen Räume des Hauses, in den Lauben verlaufen meist die Treppen, die die zwei oder drei Stockwerke miteinander verbinden. Die Lauben und der von ihnen bedeckte Hofteil sind Scheunen, Speicherräume für Feldfrüchte, Geräte, Wagen usw. Sie dienen vorzüglich zum Trocknen der Tabakblätter, Maiskolben usw., weil Wind und Luft freien Zutritt haben, der Regen jedoch durch das vorspringende Dach abgehalten wird. Diese mendrisischen Lauben sind nicht zu verwechseln mit jenen im Bezirk Lugano. Waren jene Lauben nur bescheidene, an den vorspringenden Dachbalken aufgehängte Anhängsel der Häuser, so sind diese mächtige Gebilde, die die Hälfte des Hausraumes einnehmen und weitgehend feste, massive Wirtschaftsgebäude ersetzen. Die Breite der Lauben beträgt vier bis sechs Meter. Im Hof, z. T. unter den Lauben lagern Vorräte und Abfälle der Wirtschaft, Holz, Maisstroh, Strohballen, Streue u. a. m;. dann landwirtschaftliche Geräte unter denen neben den bekannten primitiven Werkzeugen zwei grosse vierrädrige Brückenwagen, ein zweirädriger Handkarren, Pflüge, eine Futterschneidemaschine auffallen. Die ebenen ausgedehnten Aecker gestatten Pflugbau und grosszügige Arbeitsmethoden mit Spannvieh (Ochsen) und Wagen. Moderne Landwirtschaftsmaschinen sind allerdings noch unbekannte Dinge. Der Misthaufen, der Abtritt, der Schweinestall, Hühnerhöfe und ein Ziehbrunnen (Pozzo) sind weitere Zutaten des Hofes. Trink- und Gebrauchswasser werden in Genestrerio dem Grundwasser entnommen, auch ein Anzeichen der Poebene.

Endlich die Räumlichkeiten des Hauses: Keller fehlen Im Erdgeschoss, dem ersten Stock, befinden sich der Stall, die zwei Küchen für die beiden Familien, zugleich Wohn- und Arbeitsräume und zwei Lokale zur Aufbewahrung von Feldfrüchten, Kartoffeln und Fässern für Wein.

Im zweiten Stock sind vier Schlafräume der beiden Familien. Der wichtigste Raum vielleicht des ganzen Hauses ist der Granaio, die Kornkammer. Diese Kammer, die im Mendrisiotto noch einen Zweck zu erfüllen hat im Gegensatz zum Luganischen, ist die Speicherkammer des gedroschenen Getreides. Säcke mit Weizen-, Roggen- und Maiskörnern, mit Gerste und Hafer stehen herum neben solchen mit Weizen-, Roggen, und Maismehl und neben zu Haufen aufgeschichteten Maiskolben. Um die Vorräte vor dem Verderben zu schützen, wurde in jeden Sack irgend ein Stück Holz gesteckt. (Aberglauben).

Zu dem unmittelbar über dem Stall liegenden Heu boden gelangt man über eine Leiter.

Der Raum über den Kammern dicht unter dem Dach, eine Art Estrich, ist mit Holzvorräten ausgefüllt.

*Colombera* liegt ähnlich wie Genestrerio in der Ebene. Es ist ein typischer Weiler. Sieben Familien (fünf Bauern, ein Schreiner, ein Tabakfabrikant) wohnen in vier Wohnhäusern. Die wichtigsten Produkte, die Colombera regelmässig auf den Markt liefert, sind Kartoffeln, Trauben und Milch. Ganz Colombera verkauft einige Tonnen Kartoffeln jährlich. Alle andern Erzeugnisse dienen dem Hausgebrauch; und wenn sie dennoch verkauft werden, dann nur in unbedeutenden Mengen.